

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich 5 – 2026

4

Marias mütterliches Wirken an den Seelen

P. Michael Fritz OSB

Maria umsorgt uns wie ihr eigenes Kind. Doch wie äußert sich das konkret? Was versucht sie uns zu lehren?





10

Die Gottesmutterschaft Mariens

Bernd Wegscheider

Maria ist Mutter Christi und damit Muttergottes. Dieses Geheimnis wurde von der Kirche früh festgeschrieben. Doch was heißt das für uns?



20

Wie würde Edel Mary Quinn in Österreich missionieren?

Petra Rieger

Wie würde Edel Quinn heute in Österreich Apostolat machen? Anders als in Afrika oder genauso? Wie können wir so wie Edel gute Legionäre sein?



Leitartikel

P. Michael Fritz OSB

4 Marias mütterliches Wirken an den Seelen

Spirituelles

Bernd Wegscheider

10 Die Gottesmutterschaft Mariens

Veronika Margesin

15 Der Name der Legion Mariens

Leonard Chinedu Ozougwu

18 Liebe Hilfslegionäre

Legionsleben

Petra Rieger

20 Wie würde Edel Mary Quinn in Österreich missionieren?

Hermine Tatzber

25 Unser Apostolatstag

Leo Führer

26 Mit Maria für Jesus unterwegs

Jugend

Jakob Baumgartner

28 Mini-PPC in Villach

Elias Schwandner

30 Kanafest 2026

Splitter

32 Gebetserhörungen

33 Gebetsmeinungen

Eindrücke

34 Kanafest 2026

Veranstaltungstipps

36 September bis November 2026



REGINA LEGIONIS

5 – 2026



Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe Legionäre, Hilfslegionäre
und Freunde der Legion Mariens!

Im Monat September begehen wir wieder den Geburtstag der Legion Mariens. Aus diesem Anlass möchte ich euch einladen, euch – wie einst die ersten Legionäre – neu die Frage zu stellen: „Was können wir tun, damit Gott in seiner Welt mehr geliebt werde?“

Als Legionäre Mariens dürfen wir uns ganz der Führung unserer himmlischen Mutter anvertrauen. In ihrer Schule werden wir geformt und auf dem Weg zur Heiligkeit geführt. Sie hilft uns, Christus mehr zu lieben und ihn zu den Menschen zu tragen: durch Gebet, Opfer, treue Pflichterfüllung und unser Apostolat, das von Demut, Liebe und Beharrlichkeit geprägt ist. Wenn wir unter dem Banner Mariens dienen, kann sie durch uns Herzen berühren und Menschen zu Christus führen. So helfen wir mit, dass Gott in seiner Welt mehr erkannt, geliebt und verherrlicht wird.

Nehmen wir diese Gedanken in unsere Präsidien und Räte für unsere Überlegungen mit, zu welchen Aufgaben Maria uns heute ruft und wie wir die Menschen für Christus und in weiterer Folge für die Legion Mariens gewinnen können.

Mit herzlichen Grüßen,

Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich



Maria stellt uns
unter ihren Schutz

P. Michael Fritz OSB

Marias mütterliches Wirken an den Seelen

Jesus Christus ist die Norm des Christen, und ein ganz normaler Katholik ist nicht der Durchschnittskatholik, sondern derjenige, der der Norm, der Jesus Christus entspricht. Ist das nicht unmöglich? – Jesus ruft uns auf: „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48). Ebenso verlangt er von den Aposteln das neue Gebot: „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13,14). Aus eigener Kraft ist beides unmöglich, nicht aber in der Gnade und Kraft Gottes, die uns geschenkt sind im Heiligen Geist des Herrn.

Derselbe Heilige Geist erfüllte Maria vollkommen: Sie war voll der Gnade. Sie war voll von Gott im Heiligen Geist. So konnte die Menschheit des Gottessohnes in Maria hervorgebracht und geformt werden. Der heilige Augustinus († 430 n. Chr.) sagt: „Maria ist die lebendige Gussform Gottes, denn in ihr allein ist Christus als Mensch gebildet worden, ohne einen Wesenszug seiner Gottheit einzubüßen. Auch der Mensch kann nur in ihr allein zu einem getreuen Abbild Gottes gestaltet werden, soweit die menschliche Natur durch die Gnade Jesu Christi dessen fähig ist.“ In Maria nahm die Zweite Göttliche Person das Bild des Menschen an, nur in Maria kann der Mensch zum wahren Abbild Gottes werden. »

Foto: gemeinfrei

Wie Maria an ihren erwählten Kindern wirkt

1. Maria nimmt ihre Kinder an

Die seligste Jungfrau nahm die Botschaft des Engels an und empfing vom Heiligen Geist den Sohn Gottes in seiner Menschennatur. In ihrer Annahme wirkt der Heilige Geist, sie empfängt Jesus, wird seine Mutter, gebiert ihn und schenkt ihn der Welt. In ihrer Annahme des Menschen als Glied des Mystischen Leibes Christi, empfängt sie das Menschenkind durch das Wirken des Heiligen Geistes, wird seine Mutter und gebiert ihn für Gott und das Reich Gottes.

2. Maria sorgt für ihre Kinder

Maria wickelte den göttlichen Sohn in Windeln und legte ihn in eine Krippe. Sie nahm ihn zur Brust und nährte ihn. Maria hielt ihn fest und sicher in ihren Armen, liebkoste ihn, sang ihm Lieder und ließ ihn in ihrem reinsten Schoß ruhen. Die Menschenkinder kleidet die Mutter des Herrn mit dem Lichtgewand der Gnade. Sie nährt ihre Kinder mit dem lebendigen Wort Gottes. Sie bietet ihnen Schutz und Sicherheit in ihren straken Armen, tröstet sie, erbaut sie durch Zuflüsterungen ihrer zärtlichen Stimme und lässt sie ausruhen in ihrem reinsten Mutterschoß.

3. Maria rettet ihre Kinder aus jeglicher Gefahr

Der Engel gebietet Josef im Traum: Nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten, denn Herodes trachtet dem Kind nach dem Leben. Die Menschenkinder sind immer der Gefahr der Verfolgung ausgesetzt, weil der böse Feind ihnen nach dem Leben trachtet. In den Armen der unbefleckten Mutter, eingehüllt in ihren blauen Königsmantel, ganz nah an ihrem reinsten Herzen, kann der Feind dem Kind Mariens nichts anhaben, denn er flieht vor der, die ihm den Kopf zertritt. Maria, die Unbefleckte, ist der beste und vollkommene Schutz in allen Versuchungen und Gefahren, die den Menschenkindern auflauern.

4. Bei der himmlischen Mutter ist unsere Heimat

Der Messias ist in der Fremde, im Exil Ägyptens, dort von wo er durch Mose sein Volk befreit und in das gelobte Land geführt hat. Maria ist dem kleinen Messias Heimat in der Fremde, denn



Heimat ist, wo die Mutter ist. Und sie ist es, wieder durch den Dienst des heiligen Josef, die ihn zurückbringt in das Vaterland, in das verheißene und gelobte Land, wo er zu den verlorenen Schafen des Hauses Israels gesandt ist. Genauso geht Maria mit ihrem Menschenkind so manchen (scheinbaren) Umweg, in so manches Exil des Unglaubens und des Kampfes, um ihr erwähltes Kind zu schützen, ihm Heimat zu geben und wieder zurückzugeleiten in die Nachfolge Jesu und in das Haus des Vaters.

5. Maria sucht ihre verlorenen Kinder

Der zwölfjährige Jesus bleibt im Tempel Jerusalems zurück. Seine Mutter hatte das feste Vertrauen, dass er mit seinen Verwandten schon auf dem Weg ist. Denn sonst hätte der brave Junge sicher gesagt, dass er noch bleiben möchte. Maria sucht den Knaben drei Tage lang voller Schmerz. Spiegelt sie nicht das Bild des guten Hirten? Sie geht dem verlorenen Hirten nach, der lernen musste, die verlorenen Schafe zu suchen. Mit der gleichen Sorge und demselben Schmerz sucht die getreue Jungfrau nach allen ihren Kindern, und sie ruht nicht, bis sie jedes einzelne in ihre Arme geschlossen, an ihr Herz gedrückt und zum Guten Hirten zurückgenbracht hat.



Maria nimmt jeden von uns wie ein kleines Kind an der Hand

Foto: jupilu auf Pixabay

6. Maria lehrt beten

Jesus war Maria und Josef gehorsam, er wuchs heran, seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen. Jesus, die menschgewordene Weisheit Gottes, musste lernen wie jeder andere Mensch. Die Lehrmeisterin war seine Mutter, die erfüllt vom Heiligen Geist, ihn in die ganze Wahrheit einführte. Um nichts weniger als bei Jesus ist Maria bemüht, jedes ihrer Kinder in die Wahrheit und Weisheit ihres göttlichen Sohnes einzuführen! Der Glaube an Gott ist Weisheit. Das Wort Gottes, die Heilige Schrift so wie Jesus in Person, offenbart uns diese Wahrheit und Weisheit. Das Gebet ist die lebendige Beziehung und Auseinandersetzung mit ihm, der das Wort ist, das Gott ist. Das Gebet, das Maria lehrt, ist nicht nur Gebete zu sprechen, sondern einzutreten in die lebendige und immerwährende Beziehung zum ewigen und allerhabenen Gott!



Maria tut alles für ihre Kinder

7. Maria bildet zum Apostel aus

Wer wäre besser geeignet als Maria, um zum Apostel auszubilden? Maria hat den Gesandten des Vaters, Jesus, den Apostel des Vaters empfangen, geboren, erzogen und herangebildet. Mit ihrer Zustimmung hat er das Heim von Nazaret verlassen, um das Evangelium und das Reich Gottes zu verkünden, um Jünger und Apostel heranzubilden und auszusenden. Johannes, den Lieblingsjünger, hat der Herr Maria anvertraut, dass sie ihn forme und leite zu dem Werk, zu dem Gott ihn berufen hat. Das Handbuch der Legion (Kap. 24, P. 7) erinnert an den heiligen Ambrosius, der sagte,

dass der Hauptzweck des langen Aufenthalts Mariens bei Elisabeth die Heranbildung und Formung des „kleinen großen Propheten" Johannes des Täfers gewesen sei. Da Mariens mütterliches Wirken „unaufhörlich fortdauert" (LG 62) will sie alle ihre Kinder entsprechend ihrer Berufung ausbilden. Die Legion ist ja nicht auf zwei Pfeiler gebaut, auf Maria und das Apostolat, sondern nur auf einen einzigen: auf Maria! „In ihr ist ja das Apostolat und – richtig verstanden – das ganze christliche Leben miteingeschlossen" (vgl. HB Kap. 6, P. 3).

8. Maria bewirkt Aufopferung und Hingabe

„Unser Herr Jesus Christus begann sein Erlösungswerk nicht ohne die Zustimmung Marias, die feierlich erbeten und in Freiheit gegeben wurde. Genauso hat er es auf Kalvaria nicht ohne ihre Gegenwart und ihre Zustimmung vollendet" (HB Kap. 8, P. 3). Maria hat nicht nur auf einzigartige Weise an den Leiden und der Liebe Christi Anteil genommen. Mit Sicherheit hat sie Jesus bestärkt und ermutigt, den Weg des Leidens zu gehen, um das Volk von seinen Sünden zu erlösen, wusste sie doch so gut wie Jesus aus den Schriften des Alten Bundes, dass das Opfer des Lammes Gottes ohne Fehl und Makel notwendig war zur Rettung der Vielen.

Mit der Legion Mariens bietet die seligste Jungfrau uns eine Schule der Heiligkeit, der Vollkommenheit, des geistlichen Kampfes, des inneren Betens und des aktiv-apostolischen Lebens in der Jüngerschaft Christi. Maria weckt im Legionär die Talente und Begabungen, die Tugenden und Charismen, die ihm von Gott geschenkt sind. Sie leitet ihren Legionär an zur Entfaltung und zum Wachstum in all seinen Gnadengaben, die sie ihm erwirkt und vermittelt hat. Das betrifft insbesondere das Apostolat: Sie stattet die Legionäre aus mit Kraft, Ideenreichtum, Mut, Tatkraft und Beharrlichkeit. Sie erfüllt die Herzen der Legionäre mit Glauben und Liebe, so wie mit brennendem Eifer für die Rettung der Seelen.

So darf sich der Legionär voll Vertrauen der Führung seiner Mutter und Königin überlassen. Das System der Legion bietet den Legionären einen wunderbaren Lehr- und Trainingsplan. Durch sorgfältige Umsetzung des Legionssystems erhält der Legionär Anteil am Geist der Legion, der der Geist Mariens selber ist. So will uns Maria Christus gleichgestalten und zum getreuen Abbild Gottes machen.

„Ganz ihrer Sorge anvertraut, sollen wir Jesus, unserem älteren Bruder, immer ähnlicher werden."

Handbuch Kapitel 5/4

Foto: gemeinfrei



Bernd Wegscheider

Die Gottes-mutterschaft Mariens

Das primäre und prinzipielle Privileg, von dem sich alles andere an Würde und Auszeichnung herleitet, die Maria vom Herrn empfangen hat, ist ihre Gottesmutterschaft.

Mit diesem Dogma hätten wir die Reihe logisch beginnen müssen und für uns ist es heutzutage selbstverständlich, dass Maria dazu ausersehen war, die Mutter der zweiten Person der göttlichen Dreifaltigkeit zu sein. Für die frühe Christenheit war es das auch: Wir kennen das älteste Mariengebet, das bereits im 3. Jahrhundert bezeugt ist: „Sub tuum praesidium confugimus, sancta Dei Genitrix“ – „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin.“ Erst wenn die einzelnen Glaubensinhalte ab einem gewissen Zeitpunkt bestritten werden, werden sie formell als zum unfehlbaren Glaubensgut gehörend festgeschrieben, um die Glaubensinhalte zu schützen und in der tieferen Erkenntnis der Offenbarung fortzuschreiten – sodass man in der theologischen Überlegung sozusagen nicht immer zurück zum Start muss, um von vorne zu beginnen.

Im 3. und 4. Jahrhundert ringt man zunächst mit dem richtigen Verständnis Jesu Christi. Die biblischen Texte, welche die Geburt Christi aus der Jungfrau Maria bezeugen, helfen uns tatsächlich wenig, wenn wir nicht genau wissen, wer Jesus Christus ist. Der katholische Glaube, der insbesondere in diesen Jahrhunderten hart bewahrt und neu errungen wurde, sagt uns: Die zweite Person der göttlichen Dreifaltigkeit hat eine menschliche Natur angenommen. Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch und seine beiden Naturen, die menschliche und die göttliche, sind „unvermischt und ungetrennt, ungeteilt und unverwandelt“ miteinander verbunden in der einen Person Jesus Christus. Das ist der gemeinsame Boden aller, die sich Christen nennen – der Irrlehrer jedoch hat es nie gefehlt:

Wir haben im Blick auf Gott eine wirkliche religiöse Pflicht, die Muttergottes zu ehren und ihr zu folgen.

Einerseits die Arianer, die lehrten: Jesus Christus ist nicht wirklich Gott – er ist nicht gottgleich, er ist nur gottähnlich. Dann ist Maria von vornherein nicht Gottesmutter, denn dann hat sie nicht dem Schöpfer das menschliche Leben geschenkt, sondern nur einem besonders privilegierten Geschöpf.

Andererseits gab es die Irrlehre, welche traditionell mit dem Namen Nestorius verbunden wurde: Die menschliche und göttliche Natur Jesu wurden hier praktisch isoliert voneinander verstanden, sodass man bei jeder Bibelstelle unterscheiden konnte, was jetzt die menschliche und was die göttliche Natur tut. Deswegen lehrte Nestorius, Patriarch von Konstantinopel, beim Konzil von Ephesus 431 ganz deutlich: „Sie ist nicht Gottesgebärerin, sondern sie ist [bloß] Christusgebärerin.“ »

Foto: Archiv



Wie können wir der Gottesmutter dienen?

in Wahrheit Gott und die heilige Jungfrau deshalb Gottesgebärerin, Theotokos, ist, weil sie das Fleisch gewordene, aus Gott entstammte Wort dem Fleische nach geboren hat, der sei ausgeschlossen."

Wer Jesus Christus nicht richtig versteht, versteht auch die Gottesmutter nicht richtig – wer den rechten Glauben über ihn festhält, der wird auch den richtigen Blick auf sie haben. Der notwendige innere Zusammenhang beider Dogmen ist offenkundig, weshalb die Kirchenväter sagen, „die Theotokos / Gottesgebärerin ist die Zerstörerin der Häresien" – auch deshalb ist nicht nur Jesus Christus zu predigen, sondern auch die Gottesmutter Maria. Nun können wir darauf schauen, wie sehr sie das in den Rang der Königin erhebt.

„Menschwerdung" ist dabei aber etwas anderes. Die zwei Naturen sind, ohne dass die beiden sich verändert hätten, miteinander in der einen Person Jesus Christus wirklich verbunden worden. Nein, Gott ist wirklich Mensch geworden und deswegen hat die Jungfrau Maria wirklich Gott geboren. (Was natürlich nicht heißt, dass sie die Urheberin seiner Gottheit gewesen wäre.) Das Konzil von Ephesus hat gegen Nestorius eindeutig formuliert: „Wer nicht bekennt, dass der Immanuel

Jesus ist der neue David, der Messias – der verheißene König aus davidischer Linie. Aber im davidischen Königtum gibt es auch eine Königin – und das ist spannenderweise nicht die Frau des Königs! Sichtbar ist dieser Sachverhalt schön in 1 Kön 2: Batseba, die Frau des Königs David, verbeugt sich vor König David, ihrem Mann. Es ist klar, dass der König über ihr steht. Aber wenn ihr Sohn Salomo

nach dem Tod Davids den Thron besteigt, dann ist er es, der sie auf gleiche Weise ehrt: „Als nun Batseba zu König Salomo kam, um mit ihm wegen Adonija zu sprechen, erhob sich der König, ging ihr entgegen und verneigte sich vor ihr. Dann setzte er sich auf seinen Thron und ließ auch für die Königinmutter einen Thron hinstellen. Sie setzte sich an seine rechte Seite und begann: Eine einzige kleine Bitte hätte ich an dich. Weise mich nicht ab! Der König antwortete ihr: Sprich sie nur aus, Mutter! Ich werde dich nicht abweisen.“ (1 Kön 2,19-20) So sehen wir leicht den schönen Zusammenhang, der eigentlich für gläubige Juden zur Zeit Jesu ganz klar sein musste: Wenn Jesus der Messias ist, dann ist er König, und dann ist die zweite nach ihm in seinem Reich seine Mutter, die Königinmutter, die Jungfrau Maria.

Wenn Jesus der Messias ist, dann ist er König, und dann ist die zweite nach ihm in seinem Reich seine Mutter, die Königinmutter, die Jungfrau Maria.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich Christen gerade in Notzeiten an die Mutter des Messias wandten und deswegen gebetet haben: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin.“ Die mit einem hebräischen Wort genannte „gebira“ – die „Herrin“ – ist nicht die Gemahlin, sondern die Königinmutter. Auch im Gruß Elisabeths schwingt das mit: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Sie weiß schon, um wen es da geht und wen sie bringt, und auch, welche Rolle die Gottesmutter da einnimmt. Umso mehr, weil im jüdischen Kulturkreis nicht vorgesehen ist, dass eine jüngere Verwandte die ältere ehrt.

Die bekannteste Stelle der Offenbarung des Johannes finden wir wohl im 12. Kapitel: „Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“

Das griechische Wort hinter dem „Kranz“ von zwölf Sternen ist das Wort „stephanos“ und somit (neben anderen) das gleiche Wort wie für „Krone“. Somit wäre eine „Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupt“ eine völlig legitime Übersetzung dieser Textstelle, die sowohl Maria darstellt als auch symbolisch die Kirche.

Was hat das nun für eine Bedeutung für uns und für eine Konsequenz für das Leben der Christen, dass die Jungfrau Maria wirklich Gottes Mutter ist?

Wir haben im Blick auf Gott eine wirkliche religiöse Pflicht, die Muttergottes zu ehren und ihr zu folgen. Wenn sie die Königin ist und diese absolute Sonderstellung im Reich Gottes hat, dann verdient sie im wahrsten Sinn des Wortes unsere Verehrung und dann schulden wir ihr wirklich Gehorsam. Auch das vierte Gebot gilt nicht nur für die Ordnung der Natur, sondern auch auf die Ordnung »

Foto: Steiner

der Gnade: „Ehre Vater und Mutter!“ Das heißt für die Kinder auch: folgen. Und wir wissen, wie wir dieser guten Mutter folgen / gehorchen können, die uns Jesus zeigt und sagt: „Was er euch sagt, das tut.“

Damit ist klar, dass wir auch über sie sprechen müssen. Sie ist wirklich zu verkünden! Wir würden uns versündigen am Ganzen des Glaubens, wenn wir ihr nicht die Rolle zugestehen, die ihr gebührt und wenn wir nicht auch alle Christen dazu anhalten, sie zu ehren und nachzuahmen und ihr zu folgen.

Gott begründet in seiner Menschwerdung das sogenannte „inkarnatorische Prinzip“: Gott musste nicht, aber Gott konnte und Gott wollte die sichtbare, natürliche Welt für sein Heilshandeln in Dienst nehmen. Er wollte es offenbar so, dass die sichtbare Schöpfung Zeichen und Werkzeug für sein Wirken sein kann. Es gibt keinen tieferen Grund, der ihn dazu zwingen hätte können, und in seiner Allmacht wäre ihm alles möglich. Bei der Gottesmutter sehen wir diesen Vorgang aufs Deutlichste: Die Menschheit Christi, die er von der Jungfrau Maria empfängt, wird zu seinem Werkzeug für die Erlösung der Welt.

Gott wählt diesen Weg, um uns eine besondere Ehre zuteil werden zu lassen und um uns in die Verantwortung füreinander zu nehmen. Auch die Sakramente entsprechen dieser Logik: Sie sind sichtbare Zeichen einer übernatürlichen Gnade, die Gott einem durch natürliche, wahrnehmbare Dinge schenken will. Gott ist darauf nicht angewiesen und wir können nur sagen: „Er hätte auch keine Kirche gebraucht und keine Gottesmutter, keine Priester und keine Apostel, aber Gott wollte es so!“. Und deswegen müssen auch wir diesen Weg wählen und die Konsequenzen in Kauf nehmen, die angenehmen wie die unangenehmen. Sei es eine „menschelnde“ Kirche mit allen Fehlern und Sünden ihrer Amtsträger, sei es eine Heilige Schrift, die an manchen Stellen kryptisch und schwer zu verstehen bleibt, sei es unsere Mitarbeit an der Erlösung auch durch unser Kreuz und Leiden. Wenn wir wissen, dass es Gott ohne Notwendigkeit in Freiheit so wollte, dann können auch wir leichter unser Ja geben und dem Herrn sagen: „Ich will dir folgen, wohin du auch gehst“ – und so auch zu Maria gehen, unserer Königin und unserer Mutter, zu der der Herr auf unüberbietbare Weise gekommen ist.



Maria ist Mutter Gottes, dies stellte die Kirche früh fest

Foto: wikicommons

Veronika Margesin

Der Name der Legion Mariens

Der Name einer Gemeinschaft sagt für gewöhnlich viel über ihr Wesen aus. Das trifft auch auf die Legion Mariens zu und doch nicht ganz. Es ist darum gut, wenn wir uns einmal „mit uns selbst", das heißt mit dem Namen Legion Mariens befassen.

Die Legion Mariens hat ihren Namen und viele ihrer Bezeichnungen der römischen Legion entlehnt. Das mag auf den ersten Blick sehr militärisch und kämpferisch und in unserer Zeit, in der wir uns so sehr nach Frieden sehnen, sogar abstoßend klingen. Doch das ist ganz anders gemeint.

Als im September 1921 die erste Gruppe von Frauen und der Finanzbeamte Frank Duff zusammenkamen, um zu beraten, wie sie zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Menschen wirken sollten, dachte niemand an die Gründung einer weltweiten Bewegung. Die Gruppe mit dem Namen „Unsere Liebe Frau von der Barmherzigkeit" wuchs rasch auf 70 Mitglieder an und musste 1922 geteilt werden. Bis 1925 gab es eine Reihe von Einzelgruppen, die jedoch alle das gleiche Ideal verband. Um sie miteinander zu verbinden, musste darum ein Überbegriff her. Bei einer ersten gemeinsamen Beratung der Vertreter aller bis dahin bestehenden Gruppen am 2. November 1924 wurde kein passender Name für die entstehende Bewegung gefunden. Die Mitglieder sollten sich bis zum nächsten Treffen Gedanken dazu, aber vor allem eine Novene beten, was Frank Duff mit besonderer Gewissenhaftigkeit tat. Dann kam ihm eines Nachts im Blick auf ein Marienbild in seinem Arbeitszimmer der Name „Legion Mariens" in den Sinn. Sofort wusste er: So und nicht anderes musste die neue Bewegung heißen, für die er bereits groß dachte.

Doch zu seiner größten Enttäuschung wurde sein Vorschlag abgelehnt und die Frage nach einem passenden Namen blieb ein weiteres Jahr ungeklärt, bis das Thema im November 1925 wieder aufgeworfen wurde. Frank Duff hielt sich zurück, bis er ausdrücklich aufgefordert wurde, etwas zu sagen. Er hatte seine Meinung nicht geändert, er hatte keinen besseren Vorschlag als den, den er bereits ein Jahr zuvor gemacht hatte: Legion Mariens. Wie anders sonst sollte eine geistliche Bewegung heißen, deren weltweite Verbreitung der weitsichtige Mann klar vor Augen hatte, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt auf eine Handvoll Gruppen in der irischen Hauptstadt »

beschränkt war? Für ihn war dieser Name richtungsweisend für die Zukunft der Legion. Nun hieß sie auch so, denn diesmal fand Duffs Vorschlag einstimmige Zustimmung. Die bald eintretende Verbreitung der jungen Bewegung – zunächst in Irland, bald auch in England, bis sie den Sprung in die USA und dann in die ganze Welt schaffte, gab Frank Duff recht. Die lateinischen Bezeichnungen konnten weltweit verwendet werden.

Frank Duff hatte bei der Namensgebung durchaus die römische Legion vor Augen, die durch ihren straffen Aufbau und bestens durchdachte Strategie über Jahrhunderte unbezwingbar gewesen war, in unerschütterlicher Treue zum Kaiser und zum jeweiligen Feldherrn. Der römische Legionär musste sich völlig zurücknehmen und dem großen Ziel unterordnen können. Kein Legionär durfte aus Eigennutz handeln, alle verschmolzen gleichsam zu dem einen großen Ganzen und dienten dem einen Ziel. Auf diese Weise hatte die römische Legion im Laufe der Jahrhunderte ein Gebiet nach dem anderen erobert.

Schon bald erkannte Frank Duff, dass sich die einzelnen lateinischen Begriffe der römischen Legion gerade wegen ihrer universellen Sprache wunderbar auf die Legion Mariens anwenden ließen. Die kleine Pfarrgruppe wurde zum Präsidium, der nächst höhere Rat, der die Präsidien eines überschaubaren Gebiets zusammenfasst, zur Curia. Die Legion Mariens kennt heute eine ganze Reihe solcher spezifischer Begriffe, von denen jeder Legionär weltweit, so wurde nun das Mitglied genannt, sofort weiß, was damit gemeint ist. Dies hat etwas sehr einheitsstiftendes an sich, es soll aber natürlich keine Elitesprache sein, denn die Legionäre wollen einfache Katholiken sein, die versuchen, ihrer Berufung als Christen treu zu entsprechen.

Geistliche Auslegung der römischen Legion

Frank Duff war auch fasziniert von der Haltung und den Eigenschaften der römischen Legionäre, von ihrer Tapferkeit und ihrer Furchtlosigkeit. Diese und noch andere Tugenden sollte auch der Legionär Mariens haben, aber – und darin lag der große Unterschied zum römischen Legionär – nicht aus rein weltlichen Gründen und für kämpferische Ziele, sondern aus Liebe zu Maria und unter der Führung des Heiligen Geistes. Duff verstand es vortrefflich, die guten Eigenschaften der römischen Soldaten auf das geistliche Leben umzumünzen. Aber nicht Rohheit und Berechnung dürfen den Legionär Mariens bestimmen, seine „Eroberungsziele“ sind die Verbreitung des Reiches Christi und die Hinführung aller Menschen zur Liebe Gottes. Wichtig ist dabei, dass er sich ganz von den Tugenden Mariens führen und leiten lässt. Milde, Frömmigkeit, Liebe und Güte müssen den Legionär Mariens auszeichnen. Besonders gut kommt dieser Gedanke in der Standarte der Legion, dem sogenannten Vexillum Legionis zum Ausdruck: Der römische Adler wurde durch die Taube, dem Symbol des Heiligen Geistes, ersetzt, das Bild des Heerführers durch eine Abbildung der Unbefleckten Empfängnis, der Wunderbaren Medaille. Ganz deutlich will uns diese Standarte sagen, dass wir vollkommen unter der Führung Mariens stehen und dass wir

dem Heiligen Geist dienen, was das letzte Ziel der Legion Mariens ist. Der Name Legion Mariens ist also auch heute noch topaktuell, weil sie für die Spiritualität und die Arbeitsweise der Legion steht.

Auch der Begriff „Acies“ ist dem Wortschatz der römischen Legion entnommen. Innerhalb der Legion Mariens ist damit die jährliche Hauptfeier gemeint, zu der die Legion Mariens alle ihre Mitglieder zusammenruft. Wir danken Gott für alle Gnaden, die wir erhalten haben, und erneuern unsere Hingabe an Maria mit den Worten: „Ich bin ganz dein, meine Königin, meine Mutter, und alles, was ich habe, ist dein.“

Das Heer mit seinen Patronen in Schlachtordnung

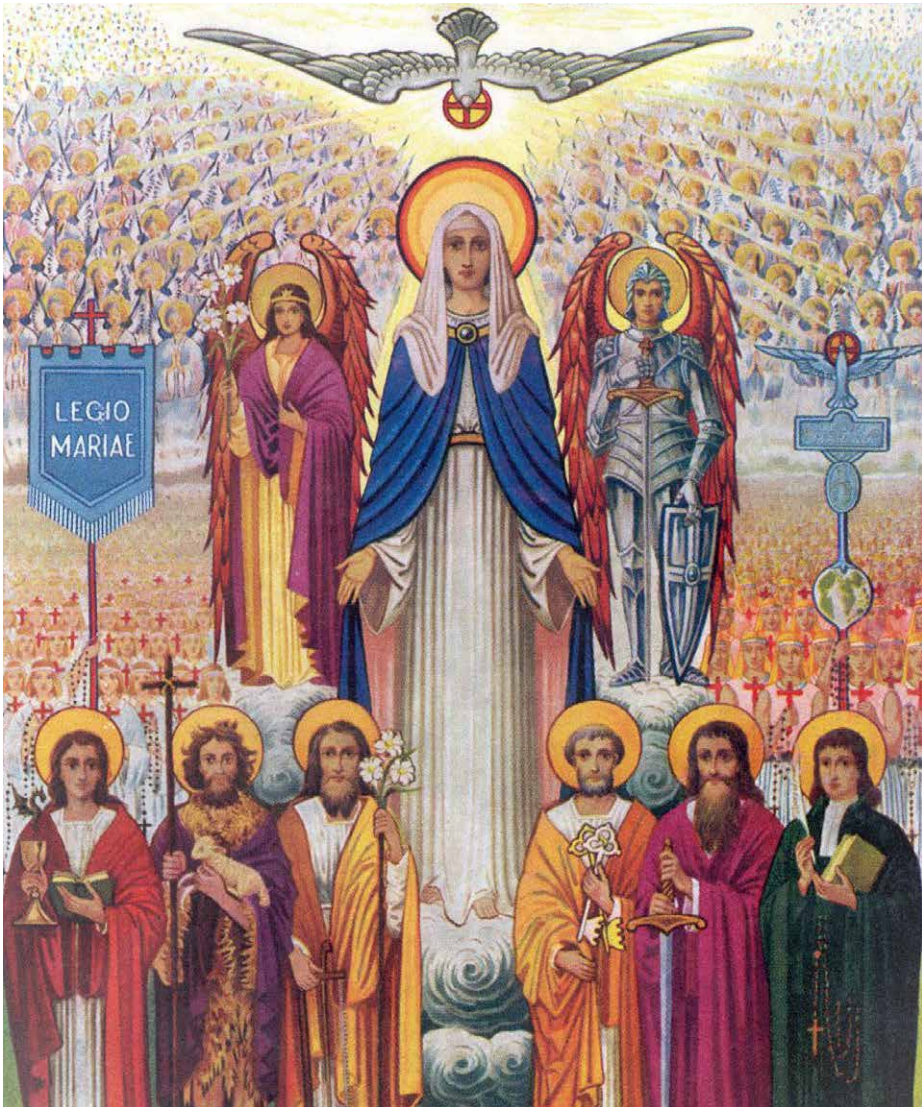


Foto: Archiv

Leonard Chinedu Ozougwu

Liebe Hilfslegionäre!



GOTT IST VATER

Die Bedeutung des „Vaters“

Ich habe mich immer gefragt, warum Jesus uns sagte, wir sollten niemanden außer Gott im Himmel unseren Vater nennen (Matthäus 23,9).

Kürzlich, durch Gespräche mit Menschen, die negative Erfahrungen mit ihren Vätern gemacht haben, begann ich zu verstehen, warum Gott das sagte. Es bedeutet nicht, dass es falsch ist, unseren leiblichen Vater „Vater“ zu nennen. Aber „Vater“ – oder *Abba*, wie Jesus es benutzte – bedeutet absolute Fürsorge und Liebe.

Es ist eine endlose Liebe, gekleidet in die Kraft, unaufhörlich zu erschaffen, zu erneuern und zu schützen. Es ist eine liebende Stärke, die niemals enttäuscht. Und es gibt nur ein Wesen, das so sein oder dies tun kann: unser liebender Vater im Himmel. Jesus wollte sagen, dass wir Enttäuschung ernten werden, wenn wir in unseren irdischen Vater jenes absolute Vertrauen und jene Erwartung säen, die eigentlich Gott, unserem himmlischen Vater, vorbehalten sein sollten.

Das Gebet des Herrn und die Heilung von Wunden

In der heiligen Eucharistie beten wir das „Vaterunser“ mindestens einmal, und beim Rosenkranzgebet sogar mehrfach. Dieses Gebet ist ein Geschenk direkt aus dem Herzen Jesu. Er hat nicht viele Gebete gelehrt; das Gebet, das er uns hinterließ, war das Gebet zum Vater.

Heutzutage haben viele Menschen aufgrund abwesender oder verantwortungsloser Väter – oder durch schlechte Erfahrungen mit ihnen – ein negatives Bild vom Begriff „Vater“ entwickelt. Sie assoziieren damit Machtmissbrauch, Alkoholismus, Misshandlung der Familie oder Untreue bis hin zum Verlassen der Mutter und der Kinder.

Eine neue Perspektive auf die Vaterfigur

Ich fühle mit all jenen mit, die solche negativen Erfahrungen machen mussten. Gerade deshalb ist es wichtig, sich wieder die Vaterfigur anzusehen, die Jesus uns schenkt. Wenn wir IHN als Vater annehmen, dann beginnen wir zu verstehen: Wenn er sagt, wir sollen nur einen „Vater“ nennen, meint er, dass wir unsere Definition von „Vater“ nicht allein aus den Erfahrungen mit unseren irdischen Vätern ableiten sollten – egal wie gut oder schlecht diese waren.

Denn Gott ist unser eigentlicher Vater. „Vater“ bedeutet liebende Fürsorge gepaart mit Stärke.



In einer Familie gilt der Vater oft als der „Starke". Doch bei Gott ist diese Stärke reine Liebe. Er ist der Einzige, der den Anspruch an absolute, niemals enttäuschende Liebe erfüllen kann.

Zusammenfassung

Kein Verbot für irdische Väter: Jesus verbietet nicht den biologischen Begriff „Vater", sondern warnt davor, Menschen als absolute, unfehlbare Instanz zu sehen.

Gott als ultimative Quelle: Nur der himmlische Vater verdient den Titel „Abba" in seiner vollen Tiefe. Er ist die einzige Konstante – voller schöpferischer Kraft, fehlerfreier Liebe und Beständigkeit.

Schutz vor Enttäuschung: Der Vers ist eine Einladung, unsere tiefste Geborgenheit und Identität nicht von unperfekten Menschen zu erwarten, sondern in Gott zu verankern, der niemals enttäuscht oder verlässt.

Liebe Hilfslegionäre, danke, dass ihr das Vaterunser im Rahmen eures Gebetsdienstes so treu betet. Mögt ihr eine immer innigere Verbindung mit Gott, dem Vater, empfinden, wenn ihr betet.

Gott segne euch!
Leonard Chinedu Ozougwu
Geistlicher Leiter des Comitiums Linz

Foto: gemeinfrei



Petra Rieger

Wie würde Edel Mary Quinn in Österreich missionieren?

„Legion Mariens? Was ist das?“ Diese Worte waren die ersten, die Edel Mary Quinn mit der Legion Mariens in Berührung gebracht haben.

Sie erzählt selbst, das die Begegnung mit der Legion Mariens ein Fall von Liebe auf den ersten Blick war. In diesem System fand sie, was sie brauchte. Die marianische Lehre, der praktische Idealismus und die schönen, schweren Aufgaben, die ihr gestellt wurden. Das alles zeigte Edels eigentliches Wesen.

Es gibt in der Materialstelle genug Literatur, um sich in die Biografie von Edel Mary Quinn zu vertiefen, also werde ich hier nicht ihr ganzes Leben noch einmal aufrollen.

Viel wichtiger ist die Frage, was würde Edel Mary Quinn tun, wenn sie mit ihrem berühmten Auto durch Österreich fahren würde?

Wo würde sie einen Bischof finden, der sie einlädt, in seiner Diözese die Legion Mariens auszubreiten? Wo würde ein Pfarrer sein Pfarrhaus öffnen, um sie dort wohnen zu lassen oder um den zukünftigen Legionären einen Raum anzubieten? Wo in den österreichischen Klöstern könnte sie Zuflucht finden und sich sicher erholen von den Strapazen der Ausbreitung, der weiten Reise, des unermüdlichen Wirkens für die Legion Mariens und die Muttergottes?

Ich bin sicher, es gibt die Pfarrer, die sie aufnehmen würden … so wie es auch die Legionäre gibt, die sich mit ihr auf Reisen begeben würden um eine Ausbreitung in Angriff zu nehmen.

Allerdings sollte diesmal nicht ihre geniale Arbeit der Werbung und Ausbreitung in den Vordergrund gestellt werden, sondern ich glaube, in erster Linie müssen wir sie als Legionärin sehen und so von ihr lernen.

Mission beginnt immer bei mir selbst, und wenn ich mir überlege, wie Edel Mary Quinn in Österreich missionieren würde, dann denke ich mir, sie würde der beste österreichische Legionär sein, den die Magna Mater Austriae je berufen hat.

Und jetzt frage ich euch, liebe Legionäre: seid ihr der beste österreichische Legionär, den die Muttergottes je berufen hat?

Damit meine ich nicht, gut im Sinne von Erfolgen, die in Statistiken und Zahlen gemessen werden. Damit meine ich: wie sehr beuge ich mich dem System der Legion und wie sehr brennt die Legion Mariens in meinem Herzen?

Dafür möchte ich euch gerne anhand der Regelmäßigen Unterweisung einige Punkte zum Überlegen geben:

1. **Die pünktliche und regelmäßige Teilnahme am wöchentlichen Treffen des Präsidiums**

Frage: wie wichtig ist uns das wöchentliche Präsidiumstreffen? Wie sehr bemühen wir uns, wöchentlich zum Treffen zu gehen, wo uns die Muttergottes schon erwartet?

… bei dem er über die geleistete Arbeit einen angemessen und gut hörbaren Bericht geben muss.

Edel Mary Quinn berichtet täglich während ihrer dreiwöchigen Schiffreise brieflich nach Irland zum Concilium. Wir sind als Legionäre nicht aufgerufen, täglich etwas zu berichten, aber unsere Berichte in den Präsidien müssen ordentlich sein, schriftlich verfasst und dann gut hörbar vorgetragen werden. Der »

Edel war oft auf das Auto angewiesen Foto: Archiv

„Wir müssen versuchen, unser Bestes zu geben, denn weniger ist nicht gut genug in ihrem Dienst."

Edel Mary Quinn

Arbeitsbericht ist erst zu Ende, wenn er im Präsidium besprochen wurde. Das muss allen Legionären bewusst sein. Nehmen wir uns an Edel ein Beispiel. Sie hat ihre Berichte so verfasst und geschickt, dass, wären sie mündlich vorgebracht worden, sie nicht besser hätten sein können.

2. Das tägliche Beten der Catena

Das war u. a. ein Lieblingsgebet von Edel, sie war sehr beeindruckt von der Catena, sind doch alle Legionäre und Hilfslegionäre weltweit im Magnificat vereint.

Wie wichtig nehme ich dieses tägliche Gebet? Bin ich mir bewusst, dass ich in einem Meer von Betern eingebettet bin, dass die eine der größten Laienorganisationen der Kirche bildet?

3. Punkt der Regelmäßigen Unterweisung

a. Die Durchführung einer wesentlichen, aktiven Legionsarbeit

Was ist das genau? Was ist wesentlich? Was ist aktiv?

(Wesentlich, d. h. nicht irgendeine Arbeit, die sonst in der Pfarre keiner machen will, z. B. Altarblumen besorgen und versorgen, putzen, … wesentlich heißt wirklich Apostolat, den Menschen dienen und mit ihnen reden. Aktiv heißt, mit den anderen Menschen, den Andersgläubigen, den Andersdenkenden, den Kranken, Alten, etc.)

Edel Mary Quinn bevorzugte die schweren Arbeiten, diese haben sie von Anfang an fasziniert und sie tat sie bis zur Ganzhingabe, das in ihrem Fall der Tod war. Und sie bestand darauf, dass die Arbeiten zu zweit getan werden mussten. Das lesen wir in der Edel Mary Quinn Novene, die jedem Legionär schon ans Herz gelegt sein sollte.

b. Im Geist des Glaubens

Dh. ich bin durchdrungen vom Glauben, von der Lehre der Katholischen Kirche und gebe das an meine Mitmenschen weiter. Das ist im Apostolat leichter als z. B. in der Familie oder im Freundeskreis.

Edel Mary Quinn war durchdrungen vom Katholischen Glauben, sie lebte ihren Glauben, und war so für alle Menschen ein Licht in der Dunkelheit. Niemand fand ein böses oder negatives Wort, alle lobten sie für ihre Liebe zur Kirche, zu Jesus und Maria und für ihre Liebe zum hl. Josef. Edel konnte missionieren, weil sie den Glauben lebte. Sie strahlte die Kirche aus! Wie schön!!!

c. In solcher Einheit mit Maria

Die Muttergottes MUSS im Herzen des Legionärs wohnen. Wir müssen der Teig sein, sie die Gussform, und uns in Sie umformen lassen. Wir müssen uns an ihr – an unserem Morgenstern – orientieren, um so optimal ausgestattet die Nachfolge Christi anzutreten.

d. Dass die Mutter Jesu, Christus den Herrn selbst in den Mitlegionären sieht

Ja auch unseren Mitlegionären gehört unsere ganze Aufmerksamkeit. In erster Linie dienen wir uns gegenseitig im Präsidium und in den Arbeitsaufträgen (bei der Arbeit zu zweit). Es muss mir als Legionär ein Bedürfnis »



Foto: Flatscher

Das Gebet der Catena verbindet die Legionäre

sein, zu schauen, dass es meinem Mitlegionär gut geht, dass er in das System der Legion gut hineinwächst und im Glauben weiterkommt.

e. Und in denen für die man arbeitet auch Christus sieht und ihm dient

Der Dienst an den Mitmenschen ist der Dienst an Christus selber. Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt …

Wie gehen wir im Apostolat zu den Mitmenschen? Wie begegne ich meinen Nächsten außerhalb der Legion? Bin ich durchdrungen vom Geist der Legion auch in meinem Alltag? Es ist unsere PFLICHT, Christus in den Menschen zu sehen, zu suchen und IHM in den Menschen zu dienen. Und glauben Sie mir, er versteckt sich manchmal nur zu gut. ;)

4. Absoluten Respekt vor dem vertraulichen Charakter vieler Angelegenheiten, die beim Treffen besprochen oder in Verbindung mit der Legionsarbeit in Erfahrung gebracht wurden.

Kann man sich denken, dass Edel Mary Quinn irgendwann einmal ein unnützes Wort oder einen Satz gesprochen hätte, der jemanden kränkt oder beleidigt? Nein!

Obwohl Edel Mary Quinn regelmäßig ihre Berichte nach Irland schickte, war sicherlich kein Wort dabei, das nicht für das Concilium bestimmt gewesen wäre.

So müssen auch wir unsere Berichte geben. Alles was für das Präsidium wichtig ist, wird gesagt, und der Rest verschwiegen. Außenstehenden dürfen wir über die internen Angelegenheiten der Legion nichts sagen. Da muss man auch eine gewisse Vorsicht bei Familienmitgliedern walten lassen.

Vor 82 Jahren ist Edel Mary Quinn in Nairobi verstorben, und ihr Seligsprechungsprozess wurde recht bald eingeleitet, sodass sogar ihre Eltern noch befragt werden konnten.

Die Mission in Österreich beginnt bei uns, in unseren Herzen!

Sie ist uns eine große Fürsprecherin im Himmel, das weiß ich aus eigener Erfahrung, wird doch in unserer Curia eine immerwährende Novene um Gewinnung neuer Legionäre zu ihr gebetet. So konnten in den letzten Jahrzehnten schon über 15 Legionäre gewonnen und zwei neue Präsidien gegründet werden.

Die Mission in Österreich beginnt bei uns, in unseren Herzen! Wir müssen missionarisch werden/sein, dann wird es ein neues Aufblühen geben.

Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, dass das geringste Abweichen von den Regeln der Legion Mariens und dem System uns nicht vorwärtsbringen werden.

Überlegen wir nun gemeinsam:

Kennen wir unser Angebot?

Was finde ich in der Legion Mariens? Warum bin ich Legionär?

Was kann ich anderen weitergeben, weil ich ein Legionär Mariens bin?

Was begeistert mich am meisten am System der Legion?

Hermine Tatzber

Unser Apostolatstag



Die abenteuerlustigen Legionäre

Da ich an keiner PPC teilnehmen kann, kam mir der Apostolatstag des Comitiums „Unter dem Wienerwald“ sehr entgegen, um auch Erfahrungen im Ausland zu erleben.

Meine Mitlegionärin Margarita und ich sind in Bruck zu den übrigen Teilnehmern des Apostolatstages zugestiegen und bis Kittsee mitgefahren. Dort wurde kurzfristig ein Schienenersatzverkehr bereitgestellt. Der total überfüllte Bus kam gut in Bratislava an. Nichtsdestotrotz war die Stimmung positiv. Wir wurden dort vom einheimischen Mitlegionär Dave Reichardt empfangen und marschierten zum Martinsdom in die Annakapelle, wo die Legionsgebete gebetet, Informationen erteilt und die Einteilung der Paare gemacht wurde.

Ich hatte großes Glück mit meiner Partnerin Eva, die gut zu Fuß war und Englisch unterrichtet. Wir wurden zur Kapuzinerkirche gesendet und trauten unseren Augen nicht, als aus der Kirche Erstkommunionkinder mit ihren Familien kamen. Eva konnte in kürzester Zeit mit ihrem guten Englisch erzählen, dass wir aus Österreich kommen und welchen Auftrag wir haben. Ich gab ihnen die Wunderbare Medaille und Folder, die natürlich Slowakisch waren.

Unser Glück war, dass nicht alle Familien auf einmal aus der Kirche kamen, so konnten wir mit allen ins Gespräch kommen.

Auch am Rückweg zum Treffpunkt konnten wir noch Medaillen verteilen. Ich sagte oft, die- oder denjenigen können wir ansprechen und Eva redete schon. Es war wirklich super!

Nach dem Mittagessen gingen wir zur Kapuzinerkirche, wo wir eine wunderschöne hl. Messe mit P. Markus Stark OCist und der musikalischen Umrahmung durch unseren Präsidenten Bernd Hatter erleben durften. Im Kaffeehaus gaben wir anschließend unsere Berichte über die Einsätze wieder. Es waren einfach tolle Erlebnisse.

Auf diesem Weg möchten wir uns nochmals bei Br. Bernd bedanken, der keine Kosten und Mühen gescheut hat, um uns diesen Tag zu ermöglichen. So ist er zum Beispiel vorab nach Bratislava gefahren, um Erkundigungen anzustellen und den Tag zu planen.

Vielen Dank auch für Br. Dave, für die Gastfreundschaft und Mühe, dass wir diesen Tag erleben durften.

Um ein schönes Erlebnis reicher sind wir am Abend zu Hause angekommen.

Foto: Hatter

Leo Führer

Mit Maria für Jesus unterwegs

PPC-Berichte 2026, Teil 1

Auch diesen Sommer haben sich wieder viele Legionäre der Gottesmutter zur Verfügung gestellt, einige sind acht bis zehn Tage im Ausland unterwegs gewesen, andere haben tageweise ihre Freizeit im Inland geopfert. Hier gibt es die ersten Berichte.



Die Berliner Peregrini Foto: Hofberger

DEUTSCHLAND, Berlin

Diese Unternehmung war ein Gemeinschaftsprojekt des Senatus von Österreich und der Regia München. Sie waren zu acht in zwei Pfarren im Süden von Berlin im Einsatz. Dort gibt es nur circa zwei Prozent Katholiken.

Die Teilnehmer berichten von vielen erfreulichen Begegnungen und insbesondere von einer bemerkenswerten Offenheit junger Menschen für Fragen des Glaubens und für Gott. Die Menschen, welche sie ansprachen, schenkten sie eine Wunderbare Medaille und luden sie zu einem besonderen Abend in die Pfarre ein. Dieser Einladung folgten zahlreiche Interessierte, sodass der Pfarrsaal am Freitagabend gut gefüllt war. Der Pfarrer berichtet, dass die Begegnung mit der Legion Mariens und das Zeugnis über Carlo Acutis für seine Gemeinde ein großes Geschenk waren. Die Peregrini haben viele Menschen berührt, ermutigt und daran erinnert, dass die Verkündigung des Evangeliums auch heute lebendig ist.

Eine Legionärin schildert eine Begegnung: Wir waren am Weg zur S-Bahn. Wir trafen zwei Mädchen. Ein Mädchen hatte bereits vor Tagen eine Wunderbare Medaille bekommen. Ihre Freundin möchte auch eine haben. Wir gaben ihr daraufhin eine mit einer Beschreibung dazu. Wir erklärten ihnen die Symbole und Bedeutungen des Kreuzes, den Buchstabens M, die zwei Herzen und die zwölf Sterne. Die beiden Mädchen hörten aufmerksam und interessiert zu. Der strahlende Ausdruck der Überraschung in ihren Augen und Gesichtern verriet mir, dass in ihnen ein Funken der Hoffnung und des Glaubens geweckt worden war.



Im schönen Südtirol Foto: Laner

SÜDTIROL, Bruneck

Ein Geistlicher Leiter und neun Peregini machten sich auch heuer wieder auf nach Bruneck in Südtirol. Nach dem Frühstück zogen die Legionäre zum Straßenapostolat an belebten oder ruhigeren Orten wie dem Friedhof, zur Promenade am Fluss etc., jeweils zwei Paare waren unterwegs, um die Menschen von Tür zu Tür zu besuchen. Die Legionäre luden auch zu einem Glaubensgespräch am Freitag Vormittag zum Thema „Wozu brauchen wir die Kirche?“ ein. Auch eine Begegnung gab es mit dem Dekan der Pfarre. Am Samstag ermöglichte uns der Priester der italienischen Gemeinde, während der hl. Messe die Legion Mariens vorzustellen. Erfreulich war, dass die Brunecker Legionäre täglich am Apostolat teilnahmen.

ÖSTERREICH, Wien

Erstmals gab es eine Apostolatswoche in Wien zur Stärkung der neugegründeten Wiener Curia „Maria Treu“. Neben zwei Geistlichen Leitern nahmen drei Legionäre aus den Bundesländern die ganze Woche teil. Fast 30 Legionäre aus Wien nahmen tageweise am Apostolatseinsatz teil. Besucht wurden Häuser in zwei Pfarren, Straßenapostolat erfolgte in der Mariahilferstraße, beim Westbahnhof, bei der Stadthalle und mit den Priestern auch vor dem Drogenzentrum in der Gumpendorferstraße. Am Freitag luden die Legionäre zum Abend der Barmherzigkeit der Pfarre Maria Hilf ein. Die Menschen wurden eingeladen, eine Kerze anzuzünden, in die Kirche zu kommen und vor dem Allerheiligsten zu verweilen.

Ein Teilnehmer berichtet: Eine Dame, ca. 45 oder 50 Jahre alt, saß alleine im Schatten auf einer Bank. Wir stellten uns als Katholiken vor und boten ihr die Wunderbare Medaille als Geschenk an. Nach anfänglichem Misstrauen und dem Anhören der Erklärung ihrer Bedeutung, nahm sie diese an und wir durften uns neben sie setzen und erfahren, dass sie ursprünglich aus Niederösterreich sei, schon lange aber nichts mehr mit der Kirche zu tun habe. Im Gespräch erinnerte sie sich daran, dass ihre Großmutter sehr gläubig gewesen war und sie als Kind in die Kirche mitgenommen und auch Beten gelehrt habe. Zur Firmung war es in ihrem Fall aber nicht mehr gekommen. Wir nutzten die Gelegenheit, ihr die Bedeutung der Firmung zu erklären, und im Zusammenhang damit überhaupt den Sinn des Lebens und die Rolle Gottes darin. Sie hörte gut zu und zeigte Interesse, wieder mehr im Glauben Fuß zu fassen. Wir erzählten ihr von Alpha und ich gab ihr meine Visitenkarte mit der Einladung, sich im Laufe des Sommers zu melden, damit ich ihr eine Einladung für Alpha zukommen lassen könnte. Sie war offensichtlich erfreut über unsere Begegnung und bedankte sich für das Gespräch.

Gemeinsame Pause in Wien Foto: Jachimow





Lobpreis
vor der Kirche

Jakob Baumgartner

Mini-PPC in Villach

Unter bewährter geistlicher Leitung durch Pater Emmanuel-Maria Fitz machten sich Junglegionäre und junge Erwachsenenlegionäre – zum Großteil aus NÖ – auf den Weg nach Villach, um an der Mini-PPC teilzunehmen. Bei den Pfarrmitgliedern besser bekannt als „3 Tage mit Maria", starteten wir mit einem kurzen Infotreffen und dem Kennenlernen.

Mit einem Impuls am ersten Tag (Christi Himmelfahrt) von P. Emmanuel-Maria anlässlich des 800. Jubiläums des Todestages des Gründers des Franziskanerordens bekamen wir einen Einblick in die Apostolate von Franz von Assisi und was wir von ihm lernen können. Weiters gab es einen Crashkurs von zwei Jungmönchen aus Maria Roggendorf (NÖ) speziell für unsere Junglegionäre,

die zum ersten Mal dabei waren – zum Thema: Wie und wozu Apostolat?

Am Freitag starteten wir mit einer Katechese von Pfarrer Wegscheider, welche uns auf den Apostolatstag einstimmte. Dann ging es auch gleich los - von der Theorie in die Praxis – auf Villachs Straßen sowie zu den Häusern und Wohnblöcken, um die frohe Botschaft zu verkünden und die Menschen in die Kirche einzuladen. Gleichzeitig gab es eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit und die Möglichkeit zum gemeinsamen Gebet sowie das Angebot eines Rosenkranzknüpf-Workshops vor der Kirche.

Besonders viel Freude hatten die Mini-PPC Teilnehmer am gemeinsamen Musikapostolat, was auch einige positive Blicke auf sich zog und die Leute einstimmte auch in dieser Art und Weise Gott kennenzulernen.

Ein weiterer Programmpunkt war die Segnung der Stadt Villach, Kärntens und ganz Österreich mit dem Allerheiligsten auf dem Nikolaiplatz, um auch so ein Zeichen zu setzen, dass wir für diese Menschen beten.

Für viele Junglegionäre war es Erheiternd mit den erfahrenen Legionären so lebensnahe Legionsarbeit und Apostolat machen zu können. Somit war die PPC eine gute Schulung für die jungen Legionäre. Wir sind auch immer wieder Menschen begegnet, welche die Mini-PPC trotz der sechs Jahren des Bestehens noch nicht kannten.

Die täglichen Präsidiumstreffen und die heiligen Messen waren natürlich ein wichtiger Bestandteil der PPC. Die Abende in der Kirche vorm Herrn, waren ein wichtiger Ankerpunkt zum Kraft auftanken und das Erlebte vom Tag vor den Herrn zu legen. In diesen Zeiten, in der Kirche, wurden auch Glaubenszeugnisse von mutigen Legionären gegeben. Währenddessen wurden draußen Passanten in die Kirche eingeladen.

Danach folgten gut ausklingende gemeinschaftsstärkende Abende, welche genutzt wurden, um die Freundschaften zwischen den (Jung-)Legionären zu stärken sowie intensivere Kontakte mit den Gläubigen vor Ort zu knüpfen.

Am Sonntag mussten wir dann leider schon wieder die Heimreise antreten – konnten aber gestärkt in unsere Heimatpräsidien zurückkehren und die Stadt Villach etwas missionierter zurücklassen. ;)

„Wie vertrauensvoll dürfen wir um Gnaden für andere beten, besonders um die Gnade der Bekehrung.“

Edel Mary Quinn

Foto: Baumgartner

Elias Schwandner

Kanafest 2026

Das diesjährige Kanafest war ein ganz besonderes. Eine Rekordanmeldezahl an Jugendlichen in der neueren Zeit wurde aufgestellt mit ungefähr 160 Anmeldungen. Was für eine Freude für alle Mitwirkenden und vor allem für Jesus und Maria.

Jedes Jahr gibt es einen sogenannten „Speisemeister" beziehungsweise meist einen Heiligen, der ganz besonders im Mittelpunkt steht. Heuer war es kein Heiliger und auch (noch) kein Seliger. Jener Mensch war männlich, sehr schlau, und hilfsbereit. Er hatte eine ganz große Liebe sowohl zu seiner leiblichen, als auch himmlischen Mutter und hat eine heute weit verbreitete christliche Organisation gegründet. Na, erraten? Es ist Frank Duff, der Gründer der Legion Mariens. Seit einigen Jahren dürfen wir Musicals zu den Kanaheiligen genießen und aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es hier oft leichter ist, sich in das Leben der Heiligen oder Seligen hineinzufühlen. Das wäre ohne Maria Zehetgruber, der Regisseurin des Musicals, niemals so gut möglich.

Das Programm war wie immer sehr vielfältig und ich hatte den Eindruck, dass es jedem sehr gefallen hat. Mit dem Beginn der Messe um 10 Uhr startete das Kanafest. Anschließend gab es Mittagessen, welches von zwei sehr lieben und hilfsbereiten Damen zubereitet wurde.

Herzlich Willkommen!



Nachdem wir uns auch leiblich gestärkt hatten, begann das Musical über Frank Duff. Atemberaubend und voller Emotionen. Darauffolgend startete das Volleyballtunier und es ging richtig zur Sache. Es war nicht nur ein Spiel, es ging um Leben und Tod, ähnlich wie beim WM-Finale. Nach dem Überlebenskampf

durften wir von unserem Geistlichen Leiter Pater Michael Fritz OSB eine wunderbare Katechese über Frank Duff hören und sie war echt interessant, auch wenn einige von uns aufgrund von Müdigkeit nicht alles mitbekommen haben. Während der Freizeit konnten neben dem Turnier auch noch Rosenkränze geknüpft und Spiele gespielt werden. Um 17 Uhr gab es wieder leibliche Stärkung und anschließend wurden die selbstgebastelten und auch alle anderen Rosenkränze gesegnet. Hiermit startete die Rosenkranzprozession Richtung Marienfeld, nicht weit weg von Maria Roggendorf. In Marienfeld gibt es eine Zisterzienserinnenabtei, hier endete die Prozession und mündete in einen Abend der Barmherzigkeit. Das Allerheiligste wurde zur Anbetung ausgesetzt und nebenbei hat unser Musikteam Lobpreislieder gespielt. Dieser Abend war und ist jedes Jahr das Highlight vieler Jugendlichen. Man muss sich einmal klarmachen, dass Christus, ja das Herz Christi, wahrhaft gegenwärtig ist im Allerheiligsten. Von Angesicht zu Angesicht dürfen wir bei ihm sein. Etwas Wunderbareres und Schöneres gibt es nicht. Neben der Anbetung gab es auch noch Möglichkeit zur Aussprache und Beichte. Dieses Angebot wurde sehr gut und viel genutzt. Bald ging es wieder nach Maria Roggendorf, wo das Lagerfeuer auf uns wartete. Auch heuer gab es wieder einen Lagerfeuertanz, welcher immer für Spaß sorgt.



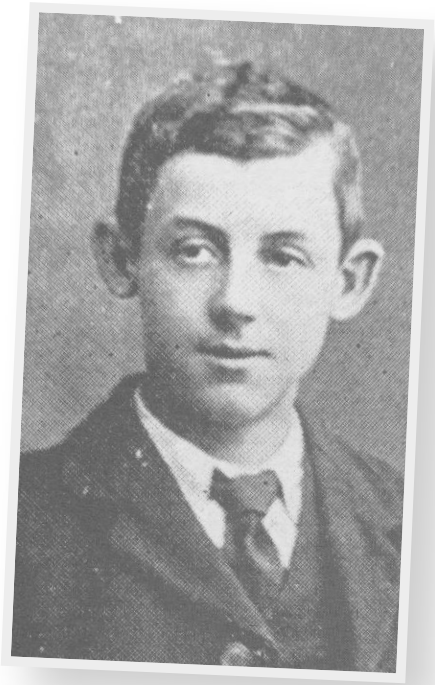
Workshop über die Legion Mariens

Ohne einigen Mönchen, welche im Priorat St. Josef in Maria Roggendorf wohnen, wäre es gewiss nicht so lustig. Von 22:30 – 6 Uhr in der Früh bestand die Möglichkeit zur Nachtanbetung. Übernachten konnte man in 2 Häusern, natürlich geschlechtergetrennt. Morgens hatten wir das Angebot, die Vigilien und Laudes der Mönche mitzuerleben. Nach dem Frühstück um 06:45 Uhr, lobten wir Gott in der Basilika und danach gab es einige Workshops zur Auswahl. Auch hier wurde bestimmt viel Neues gehört und erlebt. Darauffolgend fand das Rosenkranzgebet mit anschließender heiliger Messe in der Basilika statt. Mit dem Mittagessen endete das Kanafest offiziell. Danach gab es ein gemeinsames Ausklingen mit einer legendären Wasserschlacht.

Christus hat mit seiner Mutter ganz gewiss sehr viele Wunder bewirkt. Das Meiste sehen wir nicht und das ist auch nicht so wichtig. Wichtig ist das Vertrauen, denn das ist Alles.

Fotos: Steiner

Gebetserhörungen



Als Frank Duff im Juni 1889 in eine irische Familie hineingeboren wurde, waren Katholiken auf der Grünen Insel noch benachteiligt. In der Familie Duff wurde ein froher und bewusster Glaube gelebt. Der kleine Frank labte sich an den vielen geistreichen Büchern seines Vaters, aber zunächst war sein Glaube mehr im Kopf als im Herzen. Er erfüllte treu seine religiösen Pflichten, versäumte auch nie die Sonntagsmesse, darüber hinaus aber genoss er das Leben, liebte den Sport und spielte Tennis. Er lehnte zunächst auch die Einladung zur Vinzenzgemeinschaft ab, bis sie von jemandem ausgesprochen wurde, den er nicht einfach abweisen konnte. Das war wie eine Initialzündung, die Frank Duffs Glauben vom Kopf ins Herz fallen ließ. Vielleicht wäre er sonst in seinem Beamtenberuf, den er so liebte, aufgegangen und hätte nicht nach einer Erklärung für die Marienverehrung gesucht, die er bis dahin nicht ganz verstanden hatte. Nun aber führte ihn die getroffene Entscheidung zum täglichen Besuch der hl. Messe, zu jährlichen Exerzitien, zur Entdeckung der „Vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria“ und schließlich zur Gründung der Legion Mariens.

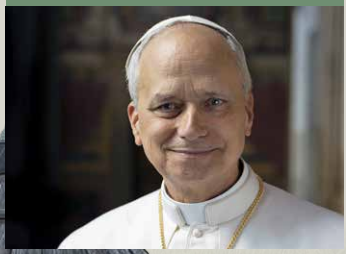
Denken wir an solch weitreichende Folgen, wenn wir jemanden zur Legion zu werben versuchen …?

Veronika Margesin

Frank Duff als junger Bursch; Foto: Archiv

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes



SEPTEMBER

Wir beten um eine gerechte und nachhaltige Verwaltung des Wassers, einer überlebenswichtigen Ressource, so dass alle in gleicher Weise Zugang dazu haben.

OKTOBER

Wir beten, dass sich die Pastoral der mentalen Gesundheit in der ganzen Kirche integriert, sodass sie zur Überwindung der Stigmatisierung und der Diskriminierung von Personen mit mentalen Erkrankungen hilft.

Foto: Pixnet

Kanafest 2026

Alle Fotos: Steiner



Gespanntes Lauschen bei den Workshops



Offizieller Start war die hl. Messe





Katechese über Frank Duff

Die gut gefüllte Basilika





Es wird fleißig mitgeschrieben



Am Abend wird das Tanzbein geschwungen

Mahlzeit!





Am Weg nach Marienfeld



Wer will aller einen Primizsegen?

Höchster Einsatz auch von den Patres



Veranstaltungstipps

September

5., 9 Uhr JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF

Fatima-Fest

Ort: Priorat St. Josef, 2041 Maria Roggendorf
Infos und Anmeldung: www.kanafest.at
Für junge Leute von 10 bis 14 Jahren
Paralell Programm für kleinere Geschwister und Eltern

5., 18 Uhr COMITIUM LINZ

Wallfahrt nach Maria Puchheim

Ort: Basilika Maria Puchheim, 4800 Attnang-Puchheim
Rosenkranz, hl. Messe mit Predigt, Anbetung
Weitere Termine: 3.10., 7.11.

5., 18 Uhr SENATUS

Wallfahrt zur Königin des Weltalls

Ort: Salesianerinnenkirche, Rennweg 10, 1030 Wien
Rosenkranz, Beichtgelegenheit, hl. Messe mit Predigt und Lichterprozession
Weitere Termine: 3.10., 7.11.

19., 20 Uhr JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF

Gebetswache um Geistliche Berufe

Ort: Zisterzienserinnenkloster Marienfeld, 2041 Maria Roggendorf

24., 19 Uhr PRÄSIDIUM OBERLAA UND PAHO

Patrizierrunde

Ort: Pfarre Oberlaa, Oberlaaer Platz 3, 1100 Wien
Thema: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben" – Können wir getrennt von ihm Frucht bringen?
Weitere Termine: 29.10., 26.11.

Exerzitien

20.–23. September 2026

Exerzitien des Comitiums Linz

Ort: Haus Subiaco, Subiacostraße 22, 4550 Kremsmünster
Thema: Geheimnisse unseres Glaubens
Geistliche Begleitung: Dr. Leonard Ozougwu
Infos und Anmeldung: Anneliese Bauernberger, anneliese.bauernberger@gmail.com, 0664/738 26 494
Anmeldeschluss: 14. September 2026

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Regina Perner, 0650/3010398, regina_wagensonner@hotmail.com

Cover: Madonna mit den Veilchen, Stefan Lochner, Köln 1450; Foto: wikicommons

IMPRESSUM: **MEDIENINHABER, HERAUSGEBER:** Verein „Freunde der Legion Mariens", A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,95 **IBAN: AT42 2011 1846 9014 6702, BIC: GIBAATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M